

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neun ausgewählte Preussische Fest-Lieder von Johann Eccard

für den öffentlichen Vortrag in geistlichen Concerten u. Kirchenmusiken
oder häuslichen Kreisen eingerichtet und als Repertoirstücke des
Riedel'schen Vereins herausgegeben von Carl Riedel

Eccard, Johannes

Leipzig, [1873]

Vorwort

[urn:nbn:de:bsz:31-435482](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-435482)

Vorwort.

Johannes Eccard, 1553 in Mühlhausen ^{na} Unstrut geb., war Schüler des in München lebenden niederländ. Componisten **Orlandus Lassus**. 1578 lebte er in Diensten des Grafen **Jacob Fugger** zu Augsburg, Anfang der 80er Jahre kam er als Vice-Kapellmeister nach Königsberg in Pr., wo er 1604 Kapellmeister wurde. 1608 beriefen ihn die brandenburg. Churfürsten (**Joach. Friedr.** [† 18 Juli 1608] und **Joh. Sigismund.**) als „Capelmeister“ nach Berlin, wo er 1611 starb. — Von seinen Compositionen sind als Hauptwerke zu bezeichnen:

- 1.) Fünfstimmig gesetzte Choräle, 1597. Königsberg.
- 2.) Preussische Festlieder, 5, 6 bis 8 stimmig, 1598. Königsberg.

Durch seine Art der Choral- und Chorbehandlung, wie sie in diesen Werken erscheint, war **E.** bis über die Mitte des 17. Jahrh. hinaus, vornehmlich in den preussischen Landen, Höhepunkt und Muster.

Die vorliegende Auswahl der Choräle und Festlieder stützt sich auf die späteren Ausgaben, welche Sammlungen der betreffenden Tonsätze von **Eccard** und von dessen Schüler **Joh. Stobaeus** (aus Graudenz gebürtig) umfassen. Ihr Titel lautet:

a) „Geistliche Lieder. / Auff gewöhnliche Preussische Kirchen-/Melodeyen durchaus gerichtet, vnd mit fünff/ Stimmen componiret / Durch / **Johannem Eccardum Mulhusinum Thuringum**, / Vnd / **Johannem Stobaeum Grudentium Borussum**, / Beyde Chur: vnd Fürstliche Brandeb: Capellmeistern in Preussen. Gedruckt zu Dantzigk bei Georg Rheten, Im Jahr Christi 1634.“ (In fünf Stimmenbüchern.)

b) „Preussische Fest-Lieder / Durchs gantze Jahr mit, 5. 6. 7. 8. Stimmen / Von / **Johanno Eccardo Mühlhusino Thuringo** / Vnd / **Johanno Stobao Grudentino Bvrusso**. / Beiden Chur: vnd Fürstlichen Brandeb: Capellmeister in Preussen gesetzet. „Erster Theil“ ectr., Gedruckt zu Elbing, durch Wendel Bodenhausen. Anno 1642.“ „Ander Theil“ ectr., Gedruckt zu Königsberg durch Johann Reusnern. Añ: 1644.“ (In sechs Stimmenbüchern.)

Die Anfänge der hier wiedergegebenen Tonsätze in ursprünglicher Fassung sind auf Grund jener Stimmenbücher jedem betr. Heft dieser neuen Ausgabe beigelegt worden, so dass daraus die nöthig erschienenen Änderungen in Takt, Notenbezeichnungen und Tonhöhe klar ersichtlich sind. Alle Taktstriche, Tempo- und Vortragsbezeichnungen sind vom Herausgeber hinzugefügt. Von den vielen ursprünglich beigegebenen Textstrophen sind jedesmal die zur Abrundung im musikal. Vortrag am geeignetesten scheinenden ausgewählt worden. In Folge dessen mussten zuweilen einzelne Verse umgeändert, mehrere Strophen zusammengezogen, einmal auch ein ganz anderer, für den heutigen Gebrauch passender Text unterlegt werden. (**Eccard** selbst hat seinen Compositionen verschiedene Texte unterbreitet, so z. B. dem Festgesang: „Maria kommt zur Reinigung“, das Vermählungslied: „Freu dich, du frommer Bräutigam, dieweil du hast begehret die tugendreiche Cordulam, hat sie dir Gott gewähret“ ectr.)

Die Tonsätze wurden früher nach Befinden in der den Sängern bequemer scheinenden Tonhöhe gesungen, gleichviel, wie hoch oder tief dieselben notirt waren; hier sind dafür bestimmte Tonhöhen angegeben, was eine Ausführung um $\frac{1}{2}$ Ton höher oder tiefer nicht ausschliesst.

Wo die Partien des Soprans und Alt es nicht von Knaben ausgeführt werden, wie es bei den in frühern Jahrhunderten bestehenden fürstlichen und kirchl. Vocal-Kapellen geschah, wird es wegen der tiefen Lagen dieser Partien vortheilhaft sein, Damen- und Knabenstimmen zu mischen, was besonders für den Alt anzurathen ist.

II

Eine weitere Schwierigkeit bietet die Besetzung der bei Eccard fast durchgängig vorkommenden zwei Tenorstimmen dar. Vielen bestehenden Gesangschören wird es an einer ausreichenden Anzahl Tenöre mangeln, um beide Stimmen nach Höhe und Tiefe ausgiebig und im richtigen Verhältniss zu den übrigen Chorstimmen vertreten zu können. Die eingeklammerten Tenorstellen dieser Ausgabe sollen deshalb anzeigen, wie es durch den Austausch von Tenor I und Tenor II ermöglicht werden kann, die in einem Chor vorhandenen wirklichen und hohen Tenöre für die Besetzung der höhern Tenorstellen zu verwenden, um dagegen den nicht hoch hinauf reichenden zweiten Tenören und Baritonisten die verhältnissmässig tiefer liegenden Stellen zu übergeben. Im Falle dieser Austauschung haben bei Benutzung der zu dieser Ausgabe gehörenden Chorstimmen (Tenor I und II befinden sich in denselben zusammen) die ersten Tenöre stets an den unterstrichenen Text und die darüber stehenden Noten sich zu halten, die zweiten Tenöre, resp. Baritonisten, an den nicht unterstrichenen Text. Der eigenthümliche Reiz, welchen die Ausführung des ursprünglichen Tenorsatzes (Kreuzen der Stimmen, Nachahmungen in derselben Tonhöhe u. s. w.) den Sängern gewährt, geht durch das Austauschen allerdings verloren, aber vielen Vereinen wird durch diese Einrichtung die Besetzung und Ausführung der Eccard'schen Tonsätze überhaupt erst ermöglicht werden, und den Zuhörern wird die Klangwirkung dadurch kaum verändert erscheinen. Uebrigens kann man sich derselben Chorstimmen ebenso gut bedienen, wenn man in nichts von der ursprünglichen Fassung der beiden Tenöre abweichen will oder andre Austauschungen für besser hält.

Von den Vortragszeichen bezieht sich ein grosser Theil auf die deutliche Entwicklung der Dissonanzen, derart, dass die zur Dissonanz vorbereiteten Töne vor Eintritt der Dissonanz ein wenig angeschwellt und beim Dissonanz-Eintritt selbst nachdrücklich betont werden, natürlich mit steter Berücksichtigung der Gesamtfärbung. (Eine eigentliche dynamische Wirkung ist hierbei nur in einigen wenigen Fällen beabsichtigt.)

Ein weiterer Theil der Vortragsbezeichnungen ist auf richtige Deklamation gerichtet, so dass oft dieselbe Note beim Vortrag der verschiedenen Strophen verschieden zu betonen ist, in welchem Falle die Accente den betreffenden Worten beigefügt sind. Ein gleiches Verfahren ist beobachtet worden, wo die Auffassung der Strophen bei Ausführung derselben Notengruppen verschiedene Stärkegrade erheischt.

Sobald alles Technische der Ausführung feststeht: „Sicherheit, Reinheit, Festhalten der Tonhöhe, richtige Phrasirung, gute Aussprache, edle Vocalisation, fliessender Gesang, trachte man darnach, dem betreffenden Chorwerk je nach dem Charakter der Musik und des Textes ein bestimmtes Ausdrucksgepräge zu verleihen, sei es festlich freudig: „O Freude über Freud“, „Resonet in laudibus“ u. s. w., klagend: „Da Jesus an dem Kreuze stund“, „Im Garten leidet Christus Noth“, anmuthig: „Ueber's Gebirg“, „Maria bracht ihr Kindelein“, innig zart: „Mein schönste Zier“, „Ich lag in tiefer Todesnacht“, kräftig zuversichtlich: „Ein feste Burg“, „Gott der Vater wohn' uns bei“ (auf welchen grossartigen Choral besonders aufmerksam gemacht sei) oder sonst wie. Diesem Gesamtgepräge (welches aber nicht derart zur Monotonie ausarten darf, dass nicht innerhalb desselben Schattirungen oder Contraste stattfinden könnten) sind alle andern Vortragszeichen, welche sich auf das Zeitmass und seine Nuanzen, auf die dynamische Stärke und ihre Abstufungen beziehen,

III

unterzuordnen, so dass bei aller Klarlegung des ganzen Baues, bei aller Lebendigkeit und Durchgeistigung im Einzelnen schliesslich eine edle Einfachheit des Gesamt-Vortrags sich geltend macht.

Oft schon darum angegangen, die Eccard'schen Tonsätze in der bei den Riedel'schen Vereinsaufführungen gültigen Auffassung mitzutheilen, glaubt der Herausgeber, durch die vorliegende Auswahl das Studium dieser vortrefflichen Chöre zu erleichtern, und in immer weiteren Kreise zu fördern.

Der Clavierauszug ist 1, zum Zweck des Einstudirens beigegeben, 2, für den Fall, dass Einzelsänger zum Vortrag der im Sopran liegenden Melodie eine Clavierbegleitung zu haben wünschen, 3, um auch ohne Gesang den Tonsatz am Clavier sich vorführen zu können.

Leipzig: Johannesfest 1873.

C. R.